

„Wir hatten unser Kind ans Internet verloren“

COMPUTERSUCHT Christine und Christoph Hirte fanden ihren Sohn in einer völlig vermüllten Wohnung wieder – er lebte nur noch in der Welt eines Onlinespiels.

VON HEIKE REGNET

NEUMARKT. Wenn die virtuelle Welt wichtiger wird als das reale Leben, dann kostet der Weg zurück Mühe, Zeit und vor allem viel Geduld. Christine und Christoph Hirte wissen dies aus eigener leidvoller Erfahrung. Am Montagabend waren sie im Willibald Gluck Gymnasium zu Gast und erzählten ihre erschütternde Geschichte.

„Wir hatten unser Kind ans Internet verloren“, erzählten die Eltern aus Gräfelting und ihr Bericht ging unter die Haut. PC und Internet gehörten zum Leben der Familie Hirte wie es sicher auch in anderen Familien der Fall ist. Der Sohn absolvierte die Schullaufbahn, meisterte das Abitur und begann schließlich 600 Kilometer entfernt ein Informatikstudium.

Als angehender Informatiker hatte er sich als Tester des neuen Onlinespiels „world of warcraft“ (wow) beworben und den Zuschlag erhalten. Schlechend riss in den kommenden Monaten der Kontakt zum Elternhaus ab. Erst beim Besuch vor Ort, als die Eltern in einer völlig vermüllten Wohnung standen, wurde ihnen klar, dass sie ihren Sohn verloren hatten. Der Schock saß tief – über Medien- und Spielesucht wusste das Elternpaar nur wenig. So begannen sie umfassend zu recherchieren. Das Ergebnis war beängstigend.

2,8 Millionen Onlinesüchtige und ebenso viele Gefährdete weist der Sucht- und Drogenbericht 2009 aus – Tendenz bis heute steigend. „Süchtig ist, wer das Internet nicht in sein Leben integriert, sondern sein Leben dem Internetkonsum anpasst“, schreibt Gabriele Farke vom Selbsthilfeforum www.onlinesucht.de.

Christine und Christoph Hirte ist es heute ein Herzensanliegen, Eltern und

Jugend die Augen für die Gefahren des Internets zu öffnen. „Der Computer gehört zum Alltag als Werkzeug, wird aber oft missbraucht als Spielzeug“, warnt Christine Hirte. Nur allzu häufig seien perfide Mechanismen in die Spiele eingebaut, um die Nutzer ans Spiel zu binden. 13 Millionen Menschen spielen derzeit weltweit „world of warcraft“. Hier agiere der Spieler in einer Welt voller Abenteuer, arbeite sich von Level zu Level hinauf, agiere in Gilden gemeinsam mit anderen Spielern und dabei rücke die reale Welt immer mehr in den Hintergrund. „Der Spieler erlebt im Netz den ständigen Kick.“

Die Liste der Spiele mit Suchtpotenzial sei lang, Altersbegrenzungen hätten mit dieser Gefahr nichts zu tun. „Hinter jedem Süchtigen steht eine Familie mit unendlichem Leid“, sagt Hirte. Viele geraten nur aus einfacher Langeweile in die Situation, chatten oder spielen im bequemen Internet statt Alternativen zu suchen. Statistiken besagen, dass 91 Prozent der Computerspiele jugendgefährdend seien, viel zu wenige Eltern interessieren sich jedoch dafür, was ihr Kind gerade spielt. „Kinder- und Jugendschutz ist im Internet nicht vorhanden“, betonen Christine und Christoph Hirte.

Ein Patentrezept können sie nicht geben, aber zahlreiche wertvolle Tipps. So sei es wesentlich, den jugendlichen und Kindern altersgerechte Alternativangebote zu machen, zum Beispiel Sport oder Musik. Kein Kinderzimmer sollte über einen Internetanschluss verfügen. Maximalzeiten sollten festgelegt und eingehalten werden. Niemals sollte Essen am PC erlaubt sein. Technische Hilfsmittel wie Filtersoftware signalisierten oft falsche Sicherheit. „Wir dürfen unseren Kindern das Leben zumuten“, sagt Hirte. Zum Leben gehören Höhen, Tiefen, Freizeit und auch Pflichten.

Gebe es in einer Familie Probleme mit Suchterkrankung, sollte der erste Schritt die Suche nach kompetenter Hilfe sein. Einfach den Stecker zu ziehen, sei keine Lösung. Der kalte Entzug könne sogar zum Suizid führen.

„Wissen schützt, deshalb sind wir heute hier“, sagt Christoph Hirte.



„Viele Jugendliche verschwinden im Netz und lassen ratlose Eltern zurück“, warnen Christine und Christoph Hirte. Foto: Regnet

INTERNETSUCHT – SO ERKENNE ICH SIE

- ▶ **Zitat eines Angehörigen:** „Sie grölen, saufen, schlägern nicht – sie verschwinden nur einfach, ganz unmerklich.“
- ▶ **Mögliche Symptome:**
- ▶ Schulversagen
- ▶ Augenringe
- ▶ Verabredungen mit

- Freunden werden weniger
- ▶ Klamotten werden unwichtig
- ▶ Vernachlässigung des Äußeren, Gewichtszu- oder -abnahme
- ▶ PC-Konsum wird heruntergespielt („nur Hobby“)

- ▶ Kaum mehr Interesse an Offline-Geselligkeiten
- ▶ **Hier können Sie Hilfe finden:** Im Internet unter www.rollenspielsucht.de, www.aktiv-gegen-medien-sucht.de oder www.netzwerk-fuer-rat-suchende.de

Nachgefragt wurde, ob nur Jugendliche suchtfährdet seien. Aus zahlreichen Briefen wissen die Hirtes, dass das Alter keine Rolle spielt, denn auch viele Erwachsene driften in die online-Spielewelt ab. Spielen die Kinder

bei Freunden, sei man als Eltern chancenlos, so ein Zuhörer. Wichtig sei es daher, sich die Freunde genau anzusehen. „Haben sie Mut, klare Ansagen zu machen, das Argument ‚die anderen dürfen auch‘ darf hier nicht gelten.“